

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 28

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bärner Platte

Blick auf die Presse

Man macht der Berner Presse oft den Vorwurf, sie sei saft- und kraftlos und von einer Bravheit, wie sie nur im Schatten des Bundeshauses gedeihen könne. Es ist in der Tat nicht zu leugnen, daß unsere Tageszeitungen in Sachen Sensationen, Skandale und Affären weniger zu bieten haben als viele andere schweizerische Druck-Erzeugnisse. Das will jedoch nicht heißen, daß bei uns weniger los sei als anderswo; es bedeutet lediglich, daß unsere Zeitungsleute, in bernischer Sachlichkeit befangen, es nicht verstehen, aus Mücken Elefanten zu machen. Das Sensationelle einer Zeitungsmeldung liegt ja meistens nicht in ihrem Inhalt, sondern einzigt in der geschickten Formulierung des Titels.

Um unseren einheimischen Journalisten einen Dienst zu erweisen, bringe ich deshalb einige Beispiele, wie man es in Zukunft anders machen könnte. Nicht besser, aber einträglicher. Die folgenden Schlagzeilen, an die Bäuche der Zeitungsvverkäufer geheftet, würden die Auflageziffern bestimmt in die Höhe schnellen lassen, nach dem altbewährten Grundsatz: Je tiefer das Niveau, desto höher die Auflage!

Säuberung im eidgenössischen Parlament

Heute feiert Frau Lina W. das zwanzigjährige Jubiläum ihrer Anstellung als Putzfrau im Bundeshaus. Zu ihren Obliegenheiten gehörte es, nach den Sitzungen den Nationalratssaal zu säubern. Wir gratulieren der Jubilarin!

Polizist niedergeschlagen

Als Polizei-Wachtmeister N. L. erfuhr, daß er beim letzten Fußball-Toto wiederum nichts gewonnen hatte, war er sehr niedergeschlagen.

Militärflugzeug verschwunden

Gestern kurz nach Mittag konnte man über Bern zum erstenmal ein Flugzeug der neuen Serie P-17 beobachten, das

vom Belpmoos aufgestiegen war und hoch über der Stadt seine eleganten Schleifen zog. Später ist es westwärts im Dunst verschwunden.

Ball im Säuglingsheim

Spielende Kinder warfen gestern unabsichtlich einen größeren Ball durch ein offenes Parterrefenster des Kantonalen Säuglingsheims. Es entstand weder Sach- noch Personenschaden.

Brand in Pulverfabrik

Am Freitagmorgen besuchte der württembergische Militärdirektor Ferdinand Brand, der gegenwärtig eine Besichtigungsreise durch unser Land macht, die Eidgenössische Pulverfabrik in Wimmis.

Wahlen versagt

In einer Schlußresolution anlässlich seiner Jahresversammlung gibt der Frauenstimmrechtsverein Fischermätteli-West seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß den Schweizer Frauen nach der Abstimmung vom 1. Februar bis auf weiteres die Teilnahme an Abstimmungen und Wahlen versagt bleibt.

Familiendrama in Biel

Das Stadttheater Biel hat auf seinen neuen Spielplan die Aufführung des bekannten Familiendramas „Hamlet“ von William Shakespeare gesetzt.

Hoher Schweizer Offizier ausgewiesen

Am vergangenen Samstagabend wurde in der Kaserne Bern von der Wache ein Zivilist festgenommen, der sich an einem der auf der Ostseite parkierten Dienstwagen zu schaffen gemacht hatte. Groß war indessen die Verlegenheit des jungen Wachtkommandanten, als sich der Verhaftete als Oberdivisionär X. ausgewiesen hatte!

Die beiden Möglichkeiten

Ein warmer Sommerabend. Durch die Bundesgasse rollt eine Luxusjacht von amerikanischem Cabriolet. Man hört es trotz dem hochpferdigen, fast geräuschlosen Motor schon von weitem: der Fahrer, ein hemdärmeliger, lederbehandelter Mann in den besten Jah-

ren, der ungeachtet der Dämmerung eine Sonnenbrille trägt und den linken Ellenbogen lässig über das Profil seines chromatischen Kreuzers herausragen läßt, hat nämlich Radio Luxemburg eingeschaltet. Und zwar mit einer Lautstärke, die es den Passanten beim Weltpostdenkmal erlaubt, das Programm auch noch zu hören, als der Wagen bereits auf der Höhe des Bundeshauses ist.

Unter diesen Passanten entspint sich nun ein Dialog, dessen Inhalt wegen seiner Folgerichtigkeit ins Kapitel „Konsequenztraining“ gehört. Man vernehme:

„Entweder ist dieser Herr sehr schwerhörig und muß deshalb seinen Autoradio so laut aufdrehen – oder dann ist er ein Protz.“

Leute, die in diesem Grad schwerhörig sind, erhalten jedoch keinen Fahrausweis.

Also fällt die erste Möglichkeit weg. Bleibt noch die zweite.«

ZUM NACHDENKEN

1. Lesen Sie bitte die nachfolgende Meldung sehr aufmerksam durch:

„Als im Jahre 1942 eine gewisse schweizerische Gesellschaft in Bern ihre Jahresversammlung abhielt, fand am Abend jeder Teilnehmer auf dem Nachttischlein seines Hotelzimmers ein Gratis-Exemplar des Hitler-Buches „Mein Kampf“. Die Empörung über diese landesverrätische Unverschämtheit war allgemein.“

Frage: Kann das stimmen?

Antwort: Nein, zum Glück nicht. Die Berner Hoteliers sind gute Patrioten.

2. Und nun prüfen Sie diese Meldung ebenso kritisch:

„Als im Jahre 1959 eine gewisse schweizerische Gesellschaft in Bern ihre Jahrestagung durchführte, fand in einem sonst gut beleumdeten Hotel jeder Teilnehmer auf seinem Zimmer ein Gratis-Exemplar einer deutschen Illustrirten. Die Empörung über diese unerwünschte „Kulturpropaganda“ war allgemein.“

Frage: Kann das stimmen?

Antwort: Man sollte es nicht für möglich halten – aber es stimmt leider.

Und wenn Sie nun – begreiflicherweise – wissen möchten, um welches Hotel es sich handelt, dann kann ich nur antworten: Bestimmt nicht dasjenige, welches Sie aufzusuchen pflegen. Um sicher zu sein, können Sie ja bei Ihrem nächsten Besuch den Hotelier persönlich fragen ...

Kennet Der dä?



Es fällt dem Doktor, der täglich in der Dorfpipte seinen Dreier Roten trinkt, auf, daß die Servier-tochter plötzlich stark hinkt.

„Rösi, heit Dir Meniskus?“ er-kundigt er sich.

Rösi schüttelt den Kopf. „Wes-nid uf der Spyscharten isch, bei-mers nid.“

*

Fritz zeigt einem Geschäftsfreund aus Düsseldorf die Stadt. Der deutsche Gast ist sehr kritisch; vor allem hält er den Bernern Langsamkeit vor.

„Was wird denn hier gebaut?“

„Das git ds neue Hotel Bäre.“

„Und wann soll es fertig sein?“

„Oh, öppen imene Jahr.“

„Is ja allerhand! Bei uns draußen wäre sowas in drei Monaten fertig.“

Fritz schluckt dreimal leer, und sie gehen weiter.

„Was ist denn das für ein Ge-bäude dort drüber?“ Der Deut-sche zeigt aufs Bundeshaus.

„Das?“ mimt Fritz den Erstaun-ten, „eh das chan Ech jitz gwüß nid säge – das isch geschter no nid gschtande!“

Ein Berner IX

Ein Berner namens Geni Gmür begab sich an die Côte d'Azur, um an den Mittelmeergestaden den Staub des Alltags wegzubaden und unter Menschen fremder Breiten den Horizont sich auszuweiten.

Er schlenderte dahin am Meere in südlich-heiter Atmosphäre und freute sich ganz ungemein, der Vaterstadt entflossen zu sein.

Allein am ersten Abend schon, im Speisesaal der Pension, entdeckte er mit einem Schlag, daß irgendwo ein Fehler lag: Da saß am Nebentisch Herr Willi, ein Postbeamter vom Marzili, daneben Röbi Böschenstein, ein Prokurist vom Breitenrain, mit Otti Heß und seiner Frau, gebürtig aus der Sulgenau; dann weiter drüber Ferdi Walther (in Genis Firma Chefbuchhalter) und Miggu Müller aus der Matte (den Geni auf der Latte hatte) ... mit einem Wort: die gleichen Herrn wie sonst im Bahnhofbuffet Bern!

Da hatte Geni Gmür genug. Er warf sich in den nächsten Zug und reiste mit verstörtem Blick in seine Vaterstadt zurück, um wenigstens am Bärengraben mit fremdem Volk Kontakt zu haben.

Ueli der Schreiber